

Kantonale Abstimmung vom 13. Februar

Ja zur Landesmuseum-Erweiterung

Jean-Marc Hensch, Koordinator der Kampagne «Ja zum Landesmuseum»

Schon seit seiner Eröffnung 1898 weiss man, dass das Landesmuseum deutlich zu klein ist. Trotz Auslagerung von Lager und Werkstätten fehlen vor allem Räume, die sich für Wechselausstellungen eignen – diese sind heute für einen attraktiven Museumsbetrieb unabdingbar. Natürlich sind auch in beengten Verhältnissen tolle Ausstellungen möglich, aber die Einschränkungen für Besucher und im Betrieb sind doch massiv. Aufgrund seiner hervorragenden Lage kam eine Verschiebung des Landesmuseums nie in Frage, weshalb ein internationaler Architekturwettbewerb ausgeschrieben wurde, den die Schweizer Architekten Emmanuel Christ und Christoph Gantenbein gewannen.

Der Erweiterungsbau wird so platziert, dass die Wirkung von der Bahnhofseite her uneingeschränkt erhalten bleibt. Im Übrigen werden gegen 97% des Platzspitz-Areals erhalten bleiben. Das auf die Limmattseite ausgerichtete Museumsrestaurant und das Auditorium können auch abends betrieben werden, was den Park beleben und damit das Sicherheitsempfinden der Spaziergänger deutlich erhöhen wird. Die Weiterentwicklung in den Park hinein macht auch historisch Sinn: Schon 1898 war klar, dass der Platz im Museum einst knapp werden könnte, weshalb das Platzspitz-Areal schon damals ausdrücklich als Baulandreserve vorgesehen war.

Nationalrat, Ständerat, Kantonsrat und Gemeinderat haben die Vorlage mit überwältigender Mehrheit gutgeheissen. Auch die Stimmberechtigten der Stadt Zürich haben am 13. Juni 2010 deutlich Ja gesagt zum entsprechenden städtischen Kredit. Sämtliche Beschwerden gegen das Vorhaben wurden in der Zwischenzeit letztinstanzlich abgewiesen.

Bund, Stadt Zürich und Private übernehmen über 80% der Kosten für die Museumserweiterung. Auf den Kanton Zürich entfallen die verbleibenden 20 Millionen – ein fairer Anteil, wenn man bedenkt, dass das Landesmuseum auch das historische Museum des Kantons Zürich ist. Wie bei anderen Bauvorhaben im kulturellen Bereich (Kunsthaus Zürich, Museum Schloss Kyburg, Museum Rietberg etc.) will der Kanton seinen Beitrag nicht aus Steuermitteln, sondern aus dem Lotteriefonds finan-



Blick vom Platzspitz: Alt- und Neubau verschmelzen zu einem harmonischen Ganzen; (c) Architron

zieren. Damit wird der ordentliche Staatshaushalt nicht belastet.

Ja auch aus gewerblicher Sicht

Aus KMU-Optik gibt es gute Gründe, weshalb die Stimmberechtigten am 13. Februar zur Erweiterung des Landesmuseums Ja sagen sollten:

- In den letzten Jahren wurden verschiedentlich Bauprojekte zu Fall gebracht, welche eine Verbesserung des Angebots und der Attraktivität der Region Zürich anstrebten. Es ist

jedoch wichtig, dass sich Zürich nicht als «baufindliche Zone» etabliert.

- Die Vorlage löst eine Vielzahl von (Bau-)Aufträgen aus, die schwerpunktmässig im Raum Zürich vergeben und über den Multiplikatoreffekt während der kommenden Jahre für alle gewerblichen Branchen zusätzliche Impulse auslösen werden.
- Lokale Heimatschutz-Kreise haben mit allen Mitteln versucht, die Erweiterung zu blockieren. Neben zahlreichen Beschwerden haben sie trotz eindeutigen Parlamentsbeschlüssen

Volksabstimmungen erzwungen.

Mit einem Ja wird dieser Art der rücksichtslosen Verhinderungspolitik eine Absage erteilt.

- Zürich ist wohl die finanzielle Milchkuh des Bundes, wird jedoch bei Projekten gern stiefmütterlich behandelt und Gelder fliessen überproportional in Randregionen. Wenn für einmal der Bund ein Infrastrukturprojekt in Zürich realisieren will, wäre es ein Schildbürgerstreich, wenn wir Zürcher selbst mit einem Nein dieses «Geschenk» zurückweisen würden. ■